

5. Die Klagen des Unglücklichen.

„**W**illst Du uns heute einmal wieder Etwas erzählen? Du grundgutes Dehmfen?“ fragten sie ihn.

„Nein! antwortete er; der stürmisch trübe Herbstabend mit seinen grauen Wolken voll ungestümen Regens ist wohl wenig dazu gemacht, aber wenn Ihr wollt, gehe ich auf mein Stübchen, — der Ohm hatte ein kleines Schlafzimmer bei Ehrthals, das immer bereit war, für den Fall, daß er bis spät in den Abend blieb — und hole Etwas zum Vorlesen, — Klagen eines Unglücklichen, der mein Jugendfreund war; aber ich sag' es im Voraus, es ist nichts darin, was Euch erheitern könnte; es ist Alles so düster und schwermüthig, wie dieser Herbstabend; ich will es Euch sogar nicht rathen, es anzuhören, und heute einmal Euch untereinander selbst zu behelfen, so gut Ihr könnt, denn ich bin wenig gestimmt, Theil daran zu nehmen, so gern ich sonst mit Euch scherze und dable. Die Zeiten sind sich nicht immer gleich; ach, Menschengemüth ist wie der Himmel; jezt strahlt er im herrlichen Blau heiter und glänzend, und kein Wölkchen trübt ihn — und dann verhüllt er sich plötzlich in finstre Wolken, die auf den Flügeln des Windes daher fahren und dann festen Stand nehmen, und sein Angesicht wird grauenvoll,